

# Bruno Burtscher (Speicher, 1934-2015)

Autor(en): **Moesch, Willi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

biet scheine er sich wie ein Chamäleon angepasst zu haben: «Ob dieser Bänziger mit seiner schwarzen Lockenpracht vielleicht irgendwelche afrikanischen Wurzeln habe, fragte man sich, wenn er aus Nairobi an der Zürcher Werdstasse auftauchte. Kam er Jahre später jeweils aus Delhi vorbei, hätte er auch als indischer Guru durchgehen können, und als er aus der Ostschweiz berichtete, erschien er, zumindest uns Zürchern, als geradezu idealtypischer Appenzeller.»

Die Landsgemeinde, gegen deren Abschaffung und für deren Wiedereinführung er sich

eingesetzt hatte, war für ihn mehr als nur ein politischer Anlass. So schrieb er 1989: «An der Landsgemeinde zu Hundwil kann nur teilnehmen, wer gewillt ist, wenigstens das letzte Stück zu Fuss zu gehen. Die Art und Weise, wie hier aus einzelnen, die aus ihren Höfen und Häusern zusammenkommen, eine grosse, den ganzen Stamm umfassende Gemeinschaft wird, ist eindrücklich wie die Landsgemeinde selbst. Sie steht bildlich – der Leser möge meine Rührseligkeit verzeihen – für die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft.»

## Bruno Burtscher

(Speicher, 1934–2015)

WILLI MOESCH, TROGEN

Die Krankheit war letztlich stärker als sein Lebenswille, so dass Bruno Burtscher am 18. Dezember 2015 in seinem geliebten Heim im «Tannenbaum» in Speicher das irdische Leben verlassen musste.

Bruno Burtscher widmete sich einer Vielzahl von Lebensaufgaben. Im Rahmen seiner jagdlichen Aktivitäten durfte ich ihn im Jahre 1988 kennen und schätzen lernen. Im selben Jahr nahm Bruno Burtscher als engagierter Jäger Einsitz in der Jagdprüfungskommission Appenzell Ausserrhoden. Zudem übernahm er die Leitung der Jägerausbildung und als Fachlehrer den Ausbildungsteil Wild- und Vogelkunde, wo er sein grosses Wissen einsetzen und weitergeben konnte. Damit leistete Bruno Burtscher einen wesentlichen Beitrag, um viele Jägerinnen und Jäger auf die anspruchsvolle Jagdprüfung vorzubereiten. Der Jagderfolg mit einem erlegten Stück Wild stand für Bruno Burtscher nie im Vordergrund. Viel mehr zählten für ihn die Erhaltung der Lebensräume und der respektvolle Umgang mit den Wildtieren und der Vogelwelt. Viel Freude bereitete ihm auch das langjährige Mitwirken in der Jagd-



(Bild: zVg.)

hornbläsergruppe Waldkauz. Politisch engagierte sich Bruno Burtscher mit freisinnigem Gedankengut mehrere Jahre als Gemeinderat und Vizehauptmann von Speicher und als Kantonsrat. Zudem war er Mitglied einer Freimaurerloge.

2005 trat er nach 17-jähriger Tätigkeit als Mitglied der Jagdprüfungskommission zurück und beendete damit auch seine jagdliche Laufbahn. Bruno Burtscher hatte sich mit Lesen ein grosses Allgemeinwissen angeeignet. Besonders interessierte er sich für Militärgeschichte und für das politische Geschehen auf nationaler und regionaler Ebene. Ebenso sehr widmete er sich der Fachlektüre im breiten Spektrum von Flora und Fauna. Mit seinem voll bepackten Wissensrucksack musste sich Bruno Burtscher nie scheuen, sich an verschiedensten Diskussionsrunden aktiv zu beteiligen. Bei Besuchen lenkte er das Gespräch jeweils rasch auf

innenpolitische Themen; häufig hielt er ausgeschnittene Zeitungsartikel als Diskussionsanregung bereit.

Eine sehr enge Beziehung pflegte Bruno Burtscher seit Jahrzehnten zum Haus Tannenbaum und damit zur Familie Schefer in Speicher. Die Familie Schefer erfüllte ihm den Herzenswunsch, seinen letzten Lebensabschnitt im «Tannenbaum» im Ortsteil Vögelinsegg ver-

bringen zu dürfen. Obwohl Bruno Burtscher nach der Beendigung seiner jagdlichen Tätigkeit seine Mitgliedschaft im Patentjägerverein Appenzell Ausserrhoden aufgelöst hatte, besuchten ihn bis zuletzt ehemalige Jagdkollegen und Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe.

Lieber Bruno, danke für die Zeit und Aufmerksamkeit, die Du vielen Menschen geschenkt hast, und ruhe in Frieden.

## Jürg Frischknecht

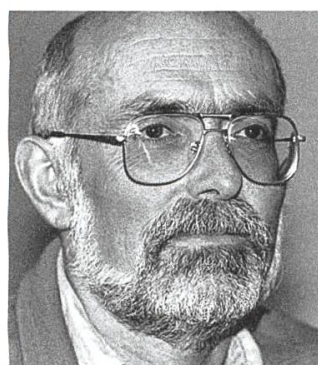
(Zürich, 1947-2016)

RENÉ HORNING, ST. GALLEN

Der aus Herisau stammende Journalist Jürg Frischknecht war ein ruhiger Mensch, der mit akribischen Recherchen schweizweit Bekanntheit erlangte. Seinen Appenzeller Dialekt hatte er auch nach Jahrzehnten in Zürich nicht verloren. Das Thema konnte noch so weltläufig sein, immer spürte man seine Wurzeln, nicht nur in der Sprache, auch in seiner Art. Selbst über seine brisantesten Erkenntnisse berichtete er ganz ruhig. Nach der Matura in St. Gallen studierte Jürg Frischknecht in Zürich Publizistik und Soziologie und blieb dann seine ganze Berufskarriere lang freier Journalist, Buchautor und Journalisten-Ausbildner.

Bekannt wurde er, als er in den späten 1970er Jahren als Mitglied des «Demokratischen Manifests» einen Spitzel in den eigenen Reihen enttarnte und danach aufdeckte, dass der Zürcher Grafiker und «Kommunistenfresser» Ernst Cincera eine Kartei mit mehr als 3000 «Linken» führte. Im Buch «Die unheimlichen Patrioten» befasste er sich zusammen mit Peter Haffner, Ueli Haldimann und Peter Niggli mit den Seilschaften der politischen Rechten. Frischknecht war zudem ein engagierter Medienjournalist und publizierte mit «Kommerz auf Megahertz?» 1980 ein Dossier über die Privatradioszene.

Jürg Frischknechts akribische Recherchen fanden auch bei jenen Redaktionen Beachtung,



(Bild: zVg.)

die für sein politisches Engagement eigentlich kein Verständnis hatten. So konnte er nicht nur in der damals linksliberalen «Basler Zeitung» oder im «Aargauer Tagblatt» publizieren, sondern unter anderem auch im «St. Galler Tagblatt». Später bildete er – der aus einer Lehrerfamilie stammte und in einem Schulhaus aufwuchs – selber Journalistinnen und Journalisten aus, am Medienausbildungszentrum in Luzern und für die SRG.

Jürg Frischknecht schrieb von Anfang an für die linke «Wochenzeitung» (WOZ) und enthielt dort gleich in der ersten Ausgabe 1981 geheime Bohrpläne der Nuklearindustrie. Später enttarnte er V-Männer und Agents Provocateurs, welche die Zürcher Politische Polizei in die Jugendbewegung eingeschleust hatte. Er suchte hartnäckig nach Fakten und Zusammenhängen und war ein genauer Beobachter und Kenner der rechtsextremen und gewalttätigen Jugendszene in der Schweiz. 1994 erhielt er für sein journalistisches Engagement den «Nanny und Erich Fischhof»-Preis der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus in Zürich.